

den Thaten verrichtet habe. Einst kommt dieser ehemalige Prager Student, jetzt Unteroffizier bei den Husaren, in ein Städtchen, wo kurz vorher die Preußen angegriffen worden und zurück hatten weichen müssen. Fast keine Scheibe war mehr ganz geblieben, so heftig war das Feuern gewesen. Unser österreichischer Unteroffizier, ein gutes Gemüth und im Verseschmieden nicht ganz unbewandert, schreibt auf eine Wand mit Bleistift folgende Worte:

Wie? Friedrich schlägt die Fenster ein?

Ich wollte eben in die Scheiben

Des großen Friedrich's Thaten schreiben;

Nun mag er unbesungen sein.

Im Kriege aber geht's auf und ab. Die Preußen sammelten sich, zogen muthig gegen die andringenden Oesterreicher und trieben sie wieder aus dem eroberten Städtchen hinaus. Kommt da zufällig ein Zietzen'scher Husar in die Stube, wo das nagelneue Lied vom Fritz an der Wand steht. Hei! denkt er, du kannst wohl auch einen Vers zusammenreimen, der dem Oesterreicher eine Antwort gibt. Und unser Landsmann schreibt darunter:

O, laß ihn unbesungen sein!

Um Friedrich's Thaten zu beschreiben,

Erwählt kein Kenner Fensterscheiben;

Man gräbt sie nur in Marmor ein.

War das nicht schön gesagt? Gewiß! In Marmor sind aber die Thaten des großen Friedrich nicht bloß eingegraben, nein, sie haben ihren rechten Platz gefunden in den Herzen der edelsten Preußen. Und damit solche lebendige Monumente sich forterben von einem Geschlecht zum andern, darum wird in den Schulen vaterländische Geschichte gelehrt, darum erzählen wir auch hier von dem alten Fritz und seiner bewegten Zeit.

Wie der König einmal eine Dichterin abfertigte.

Eine gewisse Madame Kämmerte hatte Gedichte herausgegeben und dem Könige ein Exemplar davon zugestellt. Der alte Fritz hielt nicht viel auf Weiber, die sich mit etwas Anderem beschäftigten, als mit der Haushaltung; deshalb sandte er die Gedichte zurück mit folgenden Zeilen:

Liebe Madam Kämmerte,

Mach' Sie lieber Hemmerte (Hemde).